

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

(1) **Wohllollende Beurteilung der Dritte-Welt-Politik Bonn**

Bonn habe in den letzten Jahren gegenüber der Dritten Welt eine Politik geführt, die im Zeichen des gegenseitigen Vorteils und des Dialogs stehe und zugleich eine ablehnende Haltung gegenüber den Expansionsbestrebungen und der Aggression der beiden Supermächte zeige.

a) In Afrika: "Von Mitte 1975 bis Frühjahr 1976, als die Sowjetunion ihre Söldnertruppen zur Einmischung in Angola anstiftete, haben der westdeutsche Kanzler Helmut Schmidt und Außenminister Hans-Dietrich Genscher in ihren Erklärungen wiederholt die sowjetische Aggression in Angola verurteilt. Als die Sowjetunion Ende April vergangenen Jahres ihre Söldner zum Eindringen in Zaire anstiftete, stellte die westdeutsche Regierung diesem Land Nahrungsmittel und Medikamente im Werte von 5 Mio.DM zur Verfügung. Genscher erklärte am 16.Mai 1977 bei seinem Zairebesuch, die Bundesrepublik und ihre europäischen Verbündeten verurteilten alle Versuche nicht-afrikanischer Kräfte, mittels Gewaltanwendung Einflußspären auf dem afrikanischen Kontinent zu errichten" (NCNA, 21.2.78). Kanzler Schmidt habe bei seinem Gespräch mit dem sambischen Staatspräsidenten Kaunda 1977 erklärt, die westdeutsche Regierung verurteile die Apartheidpolitik der südafrikanischen Behörden.

b) Nahost: Hier habe Bonn Israel aufgefordert, seine Truppen aus dem okkupierten arabischen Territorium abzuziehen und die Rechte des palästinensischen Volkes anzuerkennen.

c) Asien: Bonn habe wirtschaftliche Beziehungen zu den fünf ASEAN-Staaten aufgenommen.

d) Lateinamerika: Im Juni 1977 habe Präsident Walter Scheel Costa Rica und Mexiko besucht. Die Hälfte des Kaffee-Exports Costa Ricas gehe nach Westdeutschland. Auch mit Brasilien und Argentinien habe Bonn eine fruchtbare Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Atomenergienutzung entwickelt.

Allgemein gesprochen sei Bonn heute ebenso auf die Dritte Welt angewiesen, wie die Länder der Dritten Welt auf die Bundesrepublik. Westdeutschland beziehe von den Ländern der Dritten Welt 55% seines Eisenerzes, 72% seines Kupfers, 95% seines Erdöls und den größten Teil seiner Einfuhren an Kaffee, Kakao, Tee, Baumwolle und Gummi.

23% des westdeutschen Handels wurden 1976 mit Ländern der Dritten Welt abgewickelt. Das Volumen des Handels mit diesen Ländern belief sich 1976, wertmäßig gesehen, auf 109,9 Mrd.DM. Dies bedeutet eine Steigerung um 100% gegenüber 1973. 1977 bezog die Bundesrepublik aus der Dritten Welt Waren im Werte von 48 Mrd.DM, das sind über 6% mehr

als 1976. Die Gesamtinvestitionen Westdeutschlands in Ländern der Dritten Welt beliefen sich 1976 auf 14,2 Mrd.DM. Dies sind 30% der gesamten Investitionen im Ausland.

(2) **China will sich wieder an der Frankfurter Buchmesse beteiligen**

Die Chinesen werden in diesem Jahr nach längerem Fernbleiben wieder an der vom 17.-23.Oktober stattfindenden Frankfurter Buchmesse teilnehmen. Mit 100 qm Standfläche sollen sie zu den größeren Ausstellern gehören.

Bisher ist China noch nicht in den internationalen Kooperationsring der Verlage integriert. Auch ist es nicht dem internationalen Urheberrechtsabkommen beigetreten, wie das die Sowjetunion und die europäischen Ostblockländer vor drei Jahren bereits getan haben.

Die Kontakte konzentrieren sich derzeit fast ausschließlich auf den wissenschaftlichen Sektor.

Im März 1979 wird in Peking eine Internationale Buchausstellung eröffnet, an der sich die Bundesrepublik mit 1.300 wissenschaftlichen Titeln, zusammen mit England, Frankreich und Japan, beteiligt. Die Ausstellung soll später auch in anderen Städten, darunter Nanking, Kanton, Schanghai und Ch'eng-tu, gezeigt werden.

Außerdem bot Guozi Shudian, der offizielle "Auslandsverlag", zwanzig deutschen Verlegern wissenschaftlicher Werke eine dreiwöchige Chinarundreise an.(FR, 27.2.78)

(3) **Sportbeziehungen zwischen Bundeswehr und VBA**

Am 17.Januar 1978 gab der Verteidigungsattaché der Deutschen Botschaft in Peking bekannt, daß zwischen dem deutschen Bundesverteidigungsministerium und dem Ministerium für Nationale Verteidigung der VR China die Aufnahme von Sportbeziehungen zwischen Bundeswehr und VBA vereinbart worden sei. Eine zwanzigköpfige Volleyball-Mannschaft der VBA werde schon am 2.März 1978 zu einem zehntägigen Aufenthalt in die Bundesrepublik fliegen und dort Freundschaftsspiele an der Sportschule der Bundeswehr in Warendorf bei Münster durchführen sowie Einrichtungen der Bundeswehr, eine Automobilfabrik und weitere Sehenswürdigkeiten besichtigen. Für April ist der Besuch einer Schwimmermannschaft der Bundeswehr in der VR China geplant.(Pressemitteilung des Verteidigungsattachés der Deutschen Botschaft in Peking vom 17.1.78)

WESTEUROPA

(4) Handelsabkommen EG-China

Die EG-Kommission und China haben sich am 3.2.78 in Brüssel auf ein fünfjähriges nichtpräferenzielles Handelsabkommen ohne Zollvergünstigungen geeinigt, das Regeln zur Erleichterung des Außenhandels enthält. Das Abkommen enthält neben einer Meistbegünstigungsklausel eine "schutzähnliche Vereinbarung nach freundschaftlichen Konsultationen" im Falle von Marktstörungen, das eine klassische Schutzklausel ersetzen soll. Von europäischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Klausel nicht um eine Diskriminierung oder Sonderbehandlung Chinas handle, sondern daß die Gemeinschaft sich in allen ihren Verträgen die Möglichkeit des Eingriffs im Falle von Marktstörungen sichern müsse. Das Abkommen enthält ferner eine Preisklausel, deren Inhalt allerdings erst im März bei der Unterzeichnung des Abkommens bekanntgegeben werden soll. Um diese Preisklausel seien nach Angaben des Unterhändlers der Gemeinschaft, Sir Roy Denman, die zähesten Verhandlungen geführt worden. Um Europa vor chinesischen Billigimporten zu schützen, sei ein Passus aufgenommen worden, der für den Warenaustausch weltübliche Handelspreise vorsehe. Ein gemischter Ausschuß soll in regelmäßigen Zeitabständen das Funktionieren des Abkommens überprüfen. Von der Sowjetunion wurde der Vertrag als "besonders raffinierter Schachzug" beider Partner kritisiert. In gewissen Kreisen der NATO und der EG werde mit dem Ausspielen der chinesischen Karte spekuliert, während Peking sich von dieser Politik einen erleichterten Zugang zum westlichen Rüstungsmarkt zwecks Modernisierung seiner eigenen Streitkräfte erhoffe. Die Chinesen ihrerseits haben erneut in einem Hsinhua-Kommentar auf die Notwendigkeit einer Erweiterung der EG um die Länder Griechenland, Spanien und Portugal hingewiesen. Diese Erweiterung stelle eine strategische Stärkung Westeuropas gegenüber der Sowjetunion dar, hieß es in dem Kommentar (VWD/NfA, 6.2.78; BPA Ostinformationen, 14.2.78; NZZ, 17.2.78).

Vgl. Text des Abkommens in diesem Heft.

(5) Die Bedeutung Westeuropas aus chinesischer Sicht

In einem Artikel der JMJP (21.2.78) heißt es u.a.: "Europa steht heute im Mittelpunkt des Ringens zwischen den beiden Supermächten um die Weltherrschaft... Trotz Schwierigkeiten und Hindernissen, die der Einheit im Wege stehen, haben die westeuropäischen Länder ständige Fortschritte in ihren gemeinsamen Bemühungen gegen die gemeinsame Gefahr gemacht. Sie arbeiten in vielen Bereichen im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft... zusammen. Militärisch operieren sie harmonisch, um ihre Schritte zu koordinieren. Ihre gemeinsamen Anstrengungen offenbaren sich in zahlreichen Formen, in der Zusammenarbeit zwischen Nationen oder im regionalen Rahmen. Die Bindungen zwischen der EG und den Ländern der Dritten Welt gestalten sich politisch und wirtschaftlich immer enger... In Mitteleuropa entwickelte die Sowjetunion ihre militärische Überlegenheit in zahlenmäßiger und qualitativer Hinsicht und verstärkte ihre Mittelmeerflotte und erhöhte auf diese Weise die sowjetische militärische Gefahr für die

Nord- und Südflanke Europas. In Afrika und im Nahen Osten betrieb sie skrupellose Aggression und Expansion und schuf sich strategische Punkte, um Westeuropa von den Flanken her rundum einzukreisen... Angesichts der räuberischen Begierde und der bedrohlichen Klauen des Polarbären haben die westeuropäischen Länder keine andere Wahl, als sich zusammenschließen, um dieser Gefahr begegnen zu können. Zusammenschluß bedeutet Stärke, während Uneinigkeit Schwäche bedeutet... Um die Welt zu beherrschen, muß die Sowjetunion zuerst Europa erobern, weil dort die Finanzen, die Industrieproduktion, die landwirtschaftliche Produktion, die Wissenschaft und Technologie der zeitgenössischen Welt verhältnismäßig konzentriert und entwickelt sind. Wer Europa besetzt, kann dessen Arbeitskräfte, dessen materielle und finanzielle Ressourcen für einen Krieg zur Eroberung der Welt einsetzen... Der vereinigte Kampf, den die Länder und Menschen Westeuropas gegen den Hegemonismus führen, ist ein wichtiger Bestandteil des Kampfes aller Menschen der Welt gegen den Hegemonismus... Bestimmte Westeuropäer neigen heute zu Appeasement und zu Zugeständnissen gegenüber der Sowjetunion, um vorübergehend Ruhe zu gewinnen... Reizt die Sowjetunion nicht, raten gewisse Leute, sonst beginnt sie einen Dritten Weltkrieg, der Europa zerstören wird... Sie meinen, die Sowjetunion sei durch die wohlwollenden Bestrebungen von Abrüstung und Entspannung zu besänftigen. Natürlich ist das reine Illusion. Tatsachen beweisen, daß weitere wirtschaftliche Vorteile, die der Westen bot, die Sowjetunion gestärkt und den Westen selbst geschwächt haben. Dies ist eine Politik der 'Herbeiführung der eigenen Vernichtung'. Für jeden Aggressor gilt, daß er umso bösartiger wird, je mehr Angst man vor ihm hat".

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(6) Wäre es 1969 um ein Haer zu einem sowjetischen Atomschlag gegen die VR China gekommen?

Am 17. Februar 1978 erschien ein Buch des früheren Chief of Staff Präsident Nixons, Harry R. Haldeman, mit dem Titel "The Ends of Power" (Ziele der Macht). Haldeman, derzeit noch Watergate-Häftling im Gefängnis von Lumpoc, Kalifornien, schreibt in dem Buch, daß Moskau im Jahre 1969 die Amerikaner für den Plan gewinnen wollte, die chinesische Konkurrenz mit einem gemeinsamen Atomschlag auszuschalten. Die Welt habe damals vor einer nuklearen Katastrophe gestanden. Mehrere Male hätten die Sowjets die USA zu gemeinsamen Aktionen gegen die "chinesische Gefahr" gedrängt. Nixon habe jedoch stets abgelehnt. Schließlich hätten die Sowjets sich dazu durchgerungen, auf eigene Faust zu handeln. Drei Kilometer vom Ussuri entfernt, also an der Grenze zu China, seien atomar bewaffnete Divisionen aufmarschiert. Fotos der amerikanischen Luftaufklärung hätten gezeigt, daß Hunderte sowjetischer Nuklearsprengköpfe in Karrés aufeinander gestapelt worden seien; dahinter hätten sich 18.000 Mannschaftszelte befunden, die über Nacht in drei Meter hohen Schneewänden aufgebaut worden seien.

Der damalige Sicherheitsberater des Präsidenten,

Henry Kissinger, habe die Möglichkeit eines sowjetischen Kernwaffenangriffs zunächst als "Phantasterei" abgetan, sei dann aber, unter dem Eindruck der sich häufenden Aufklärungsmeldungen, schließlich doch von der drohenden Kriegsgefahr überzeugt gewesen. Die USA hätten nun vor allem mit Hilfe zweier Methoden die Russen von ihrem Vorhaben abgebracht. Erstens einmal hätten sie die Warschauer Gespräche, die damals schon seit Jahren unterbrochen waren, überraschend wiederaufgenommen und damit den Sowjets ein Zeichen gegeben, daß sie im Ernstfalle zu China hielten. Zweitens aber hätten sie den Sowjets ein "Intelligence Estimate" zugeschickt, demzufolge der nukleare Ausfall einer geplanten Atomwaffen-Großaktion nicht nur auf China verheerend gewirkt, sondern u.a. die gesamte Bevölkerung Japans, wäre sie unvorbereitet gewesen, getötet hätte. Darüber hinaus wäre die nukleare Vernichtungswolke über Korea und die pazifischen Inseln hinweggezogen, wo 250.000 amerikanische Soldaten stationiert waren. Die Ungeheuerlichkeit dieser Konsequenzen habe die Sowjets dann von ihrem Vorhaben abgehalten.

Die Stellungnahmen zu diesem Bericht fielen recht verschieden aus.

Der ehemalige Außenminister Kissinger erklärte, daß sämtliche Berichte über außenpolitische Angelegenheiten damals über seinen Schreibtisch gegangen seien und daß er von einem Vorgang, wie Haldeman ihn berichtet, nie etwas erfahren habe. Moskau erklärte, daß die "wahnwitzigen Erklärungen Haldemans von A bis Z erlogen" seien (TASS/engl., 17.1.78). U.a. verwies der TASS-Bericht darauf, daß ja der ehemalige Präsidentenberater für Fragen der Nationalen Sicherheit, Kissinger sowie der damalige Außenminister, William Rogers, den Vorgang kategorisch in Abrede gestellt hätten.

General George Keegan, der Chef der Air Force Intelligence im Jahre 1969, bestätigte dagegen den Bericht Haldemans als "basically correct". Man habe Warnungen an Moskau, allerdings mündlich, weitergegeben, wie er erklärt (Times, 18.2.78).

Über den Wahrheitsgehalt der Aussagen Haldemans stellte Der Spiegel (20.2.78) unter Hinweis auf Aussagen Kissingers eine Spekulation an: Haldeman habe keine Möglichkeit gehabt, irgendetwas über die Angelegenheit zu erfahren, außer über Nixon. Dieser aber habe Haldeman so manches erzählt, nur um zu zeigen, "was für ein heldenhafter Präsident er sei... Nixon war durchaus fähig, mit Dingen zu prahlen, die sich überhaupt nicht ereignet hatten". Der "außenpolitische Laie Haldeman" habe "etwas läuten gehört, die Geräusche aber falsch interpretiert". Ein anderer Kommentator (FR, 18.2.78) meint, der im Gefängnis sitzende Haldeman habe wohl dringend Geld nötig.

Vielleicht am nachdenklichsten stimmt die Reaktion - oder sollte man besser sagen Nicht-Reaktion - Pekings. Wäre an dem Bericht wirklich etwas Wahres, so hätte die chinesische Propaganda wohl keine Mühe gescheut, das Letzte aus ihm herauszuholen. Das beharrliche Schweigen Pekings zeigt, daß man die Behauptungen Haldemans zwar durchaus goutiert, daß sie aber andererseits so haltlos sind, daß sie unmöglich "ausgeschlachtet" werden können.

(7) Weitere positive Entwicklungen im chinesisch-jugoslawischen Verhältnis

Ende Februar besuchte der Vizepräsident des Bundesexekutivrates, Berislav Sefer, die VR China

und wurde u.a. von Hua Kuo-feng empfangen. Beide Parteien wollen u.a. langfristige stabile Beziehungen, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet, anstreben.

Die positive Entwicklung hatte besonders mit dem offiziellen Besuch Titos in Peking im September 1977 eingesetzt.

Sefer erneuerte die jugoslawische Einladung zu einem Besuch Hua Kuo-fengs. In Kürze werden die Chinesen auch eine Fluglinie nach Belgrad eröffnen, nachdem sie schon seit vier Jahren Bukarest anfliegen.

Die chinesische Balkanpolitik nimmt damit einen weiteren Aufschwung. Man hat den Eindruck, daß sich das Verhältnis zu Jugoslawien in dem Maße verbessert, wie sich die Beziehungen zu Albanien verschlechtern haben.

NORDAMERIKA

(8) Erneut drängen amerikanische Politiker auf Herstellung diplomatischer Beziehungen mit Peking

Der Leiter der US-Verbindungsmission in Peking, Leonard Woodcock, hatte vor kurzem offenherzig seine Meinung ausgesprochen, daß Washington seine Botschaft in Taiwan schließen und dafür offizielle Beziehungen mit der VR China aufnehmen solle.

Schon kurze Zeit später distanzierte sich das State Department von dieser doch offensichtlich "persönlichen Ansicht" Woodcocks. Andererseits war diese Distanzierungserklärung so abgefaßt, daß sie der Auffassung des amerikanischen Missionschefs in Peking nicht ausdrücklich widersprach.

Für die Aufnahme offizieller Beziehungen hatte sich auch US-Senator Henry Jackson ausgesprochen, der China im Februar einen zweiten Besuch abstatte.

AFRIKA UND NAHOST

(9) Sonderbotschafter Präsident Sadats in Peking

Die Bemühungen Sadats, seine Politik allen wichtigen Bezugspartnern zu erläutern, wurde auch in Richtung Peking betrieben. Sadat reiste zwar nicht nach China - seine Europareise nahm ihn ohnehin genügend in Anspruch - er schickte dorthin aber einen Sonderbeauftragten, der von Hua Kuo-feng und Li Hsien-nien empfangen wurde. Hua umriß bei einem Empfang noch einmal kurz die chinesische Nahostpolitik: "Die chinesische Regierung vertritt eine konsequente Politik in der Nahostfrage. Wir verurteilen den israelischen Zionismus wegen seiner Aggressionspolitik. Wir verurteilen den Hegemonismus, weil er die arabischen Nationen seiner Aggression, Kontrolle und Ausbeutung aussetzt... Bei ihren Verhandlungen mit Israel hat die ägyptische Regierung auf einem Standpunkt beharrt, der die Wiedererlangung der verlorenen arabischen Territorien, die Wiederherstellung der nationalen Rechte des palästinensischen

Volkes und eine Gesamtlösung fordert; dieser Standpunkt ist gerecht..." (NCNA, 4.2.78)

China zeigte Ägypten gegenüber eine weitere Geste seines guten Willens, indem es zusagte, in Kairo einen Konferenzpalast zu errichten, der dem bereits in Khartoum gebauten gleichen wird. Eine Konferenzhalle hatte Peking bereits auch in Colombo zu Ehren des 1959 ermordeten Ministerpräsidenten Solomon Bandaranaike errichtet. In der Bandaranaike-Halle fand 1976 u.a. die Blockfreien-Konferenz statt.

Welche Echowirkung von Großbauten ausgeht, ist den Chinesen wohl bekannt. Nicht zuletzt deshalb auch leisten sie nicht nur bei Kongreßhallen, sondern auch beim Bau von Sportstadien Hilfe, so z.B. beim Aufbau des Stadions von Mogadischu und neuerdings beim Bau des Sportstadions in Nairobi, wo chinesische Experten Mitte Januar mit den Arbeiten an einer vorbereitenden Studie begonnen haben. Andere Stadien, die mit chinesischer Hilfe gebaut wurden, befinden sich in Senegal, Sierra Leone, Sudan und - wie erwähnt - in Somalia.

(10) Die Beziehungen zu Äthiopien gehen weiter

Am 15. Februar 1978 wurde das mit chinesischer Hilfe errichtete "Bongo-Dieselmotorkraftwerk" den äthiopischen Behörden feierlich übergeben. Unter den 7.000 Anwesenden befanden sich hohe offizielle äthiopische Vertreter, u.a. das Mitglied des provisorischen militärischen Verwaltungsrates Äthiopiens, der Ständige Sekretär im Ministerium für Bergbau, Energie und Wasserressourcen und andere Vertreter. Auch der chinesische Botschafter Wang Chin-chuan war anwesend. Das Bongo-Kraftwerk wurde von Technikern und Arbeitern der beiden Länder in Übereinstimmung mit dem 1973 zwischen China und Äthiopien unterzeichneten Protokoll zum Abkommen über technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit errichtet. Es handelt sich um das vierte von acht mit chinesischer Entwicklungshilfe in Äthiopien errichteten Kraftwerken (NCNA, 17.2.78).

Obwohl China im somalisch-äthiopischen Krieg ganz auf Somalia eingeschworen ist, wird als Gegner doch nicht Äthiopien, sondern die Sowjetunion angesehen. Die Aufrechterhaltung alter freundschaftlicher Beziehungen, die sich auch in Entwicklungshilfe ausdrücken, gehört also mit zu den Leitlinien der chinesischen Politik am Horn von Afrika.

(11) Peking greift im Ogaden-Konflikt erneut die Sowjetunion an

Die Verschärfung der Kriegshandlungen im Raum des Horns von Afrika ist nach Ansicht Pekings kein "hausgemachter" Konflikt, sondern eine Angelegenheit, die erst durch die Rivalität der beiden Supermächte, insbesondere durch das militärische Engagement der Sowjetunion, die Schwelle vom einfachen Konflikt zur kriegerischen Auseinandersetzung überschritten hat. Wörtlich: "Der Disput der beiden Länder im Raum des Horns von Afrika über das Gebiet von Ogaden geht auf ein Problem zurück, das der Kolonialismus hinterlassen hat. Ebenso wie Probleme in anderen Regionen der Welt können der Disput und sogar der bewaffnete Konflikt, zu denen es über der Ogaden-Frage gekommen ist, durch

gemeinsame Bemühungen der beiden betroffenen Länder und durch Vermittlung anderer afrikanischer Bruderländer und der OAU beigelegt werden. Voraussetzung ist jedoch, daß sich keine nichtafrikanischen Länder einmischen" (NCNA, 28.2.78). Gerade dieses Grundgebot mißachte jedoch Moskau. Als Ende der sechziger Jahre Somalia das amerikanische Friedenskorp aus dem Lande verwies, habe die Sowjetunion unverzüglich ihre Infiltration begonnen. Sie lieferte Waffen an Somalia, entsandte Militärberater zum Zwecke der Ausbildung der Truppen der westsomalischen Befreiungsfront im Gebiet von Ogaden und baute militärische Anlagen. Im Frühjahr 1977, als der Einfluß der USA in Äthiopien ausgeschaltet wurde, habe die Sowjetunion wiederum nichts eiligeres zu tun gehabt, als das "Vakuum" auszufüllen und freigiebig Waffen und Munition an Äthiopien zu liefern sowie sowjetische und kubanische "Berater" nach Äthiopien zu entsenden. Dieses Doppelspiel Moskaus habe den Disput verschärft und den Konflikt im Gebiete von Ogaden angeheizt.

Somalia, das jetzt die hinterhältigen Absichten der Sowjets durchschaute, habe daraufhin im November 1977 den somalisch-sowjetischen "Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit" gekündigt und alle sowjetischen Experten des Landes verwiesen. Die Sowjetunion habe in den Monaten Januar und Februar moderne Waffen im Werte von fast 1 Mrd. US\$ an Äthiopien geliefert und Tausende von sowjetischen und kubanischen Soldaten in den Raum des Horns von Afrika entsandt. Dabei habe sie mehr See- und Lufttransportmittel eingesetzt, als bei ihrer Intervention in Angola im Jahre 1976. Über zwanzig sowjetische Kriegsschiffe seien nach dem Roten Meer entsandt worden. Letztlich gehe es der Sowjetunion darum, das Rote Meer und den Indischen Ozean zu beherrschen. Dieses Ziel habe sie zunächst dadurch zu erreichen versucht, daß sie militärische Anlagen in Somalia errichtete. Nunmehr wolle sie Äthiopien für ihren Plan mißbrauchen.

Die Behauptung der Sowjetunion, China habe mit pakistanischer Transporthilfe Waffen an Somalia geliefert, wurde umgekehrt von Peking dementiert (JMJP, 7.2.78).

Wenn Peking auch keine Waffen liefert, beteiligt es sich doch in immer stärkerem Maße an propagandistischer Hilfe zugunsten Somalias. Ein Ausdruck dieser Bemühungen war der Austausch von Journalistendelegationen. Im Januar traf eine chinesische Delegation in Mogadischu ein und lieferte einen längeren Bericht über ihre dortigen Eindrücke (NCNA, 1.2.78). Am 27. Februar kam der somalische Informationsminister in die Volksrepublik und trat dort nicht nur vor chinesischem Publikum, sondern auch vor ausländischen Journalisten auf. Dadurch wurde sichtbar, daß Somalias Kampf keineswegs nur ein afrikanischer Konflikt war, sondern daß darüber hinaus die ganze Freie Welt bedroht werde. Die USA müßten eingreifen, bevor es zu spät sei. Der Informationsminister gab bekannt, daß auf der Gegenseite rd. 16.000 Kubaner kämpften, die laufend Verstärkung erhielten. Die Zahl der Sowjets sei auf "einige Tausend", u.a. vier Generäle, zu schätzen. Auch seien einige hundert DDR-Experten im Nachrichten- und Aufklärungswesen eingesetzt. Der Minister betonte, es könne keinen Zweifel an der sowjetischen Absicht geben, nicht nur die Provinz Ogaden zu besetzen, sondern später auch nach Norden bis Berbera, dem Hafen am Roten Meer, durchzustoßen. Ganz in diesem Sinne erklärte auch Präsident Barre in

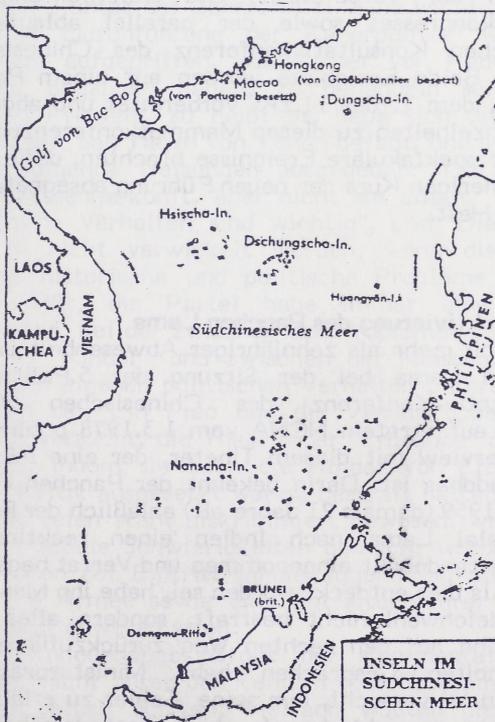
einem, dem amerikanischen Magazin Newsweek gegebenen, Interview, daß "die ölproduzierende Region" das nächste Ziel der Sowjetunion sei, sobald sie das Horn von Afrika besetzt habe.

Mit Befriedigung vermerkte Radio Peking (deutsch, 8.2.78) die Tatsache, daß Somalia und die Bundesrepublik Deutschland am 5. Februar in Mogadischu ein Abkommen über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit unterzeichneten. Die Zusammenarbeit zwischen Zweiter und Dritter Welt ist gerade in diesem Bereich besonders willkommen. U.a. würdigte JMJP (18.2.78) in einem Kommentar die Haltung der neun EG-Länder zur politischen Situation in Afrika und im Nahen Osten. Die EG unterstütze den Appell, daß Afrika den Afrikanern gehört. Außerdem arbeite sie für eine Verbesserung und Festigung ihrer politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu afrikanischen und arabischen Ländern. Man müsse mit einer Stimme sprechen und sich mit den Ländern der Dritten Welt verbünden, um auf diese Weise die Supermachtbedrohung, u.a. Afrikas, zu entschärfen.

ASIEN

(12) Grenzen im Südchinesischen Meer

Im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Expedition, die das Institut für Meereskunde der chinesischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete, wurde in der Peking Rundschau (1978, Nr.5, S.30) eine Karte veröffentlicht, die zwar nicht neu ist, die aber zeigt, daß China nach wie vor fast das ganze Südchinesische Meer bis hinunter zum Dsengmu-Riff als Staatsgebiet beansprucht.



(13) Teng Hsiao-p'ing in Nepal

Vom 3.-6. Februar besuchte der Stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing im Anschluß an einen einwöchigen Birmabesuch das Königreich Nepal, wobei er einen Abstecher über Ch'eng-tu, die Hauptstadt seiner Heimatprovinz Szechuan, machte.

Hauptanliegen der Chinesen gegenüber ihrem südwestlichen Nachbarn ist die Aufrechterhaltung eines Gegengewichts gegenüber dem übermächtigen südlichen Nachbarn Nepals, Indien. Insofern ist es durchaus gerechtfertigt, den Besuch als Teilaspekt des "außenpolitischen Wettlaufs zwischen Indien und China" um die gemeinsamen Nachbarländer (vor allem Pakistan und die Himalayastaaten) zu bezeichnen (NZZ, 25.1.78). Die Absicht, sich als Gegengewicht zur Einflußnahme Indiens zu empfehlen, brachte bereits der neue chinesische Botschafter in Katmandu, Peng Kuang-wei, zum Ausdruck, als er dem nepalesischen König Birendra bei der Übergabe des Beglaubigungsschreibens versicherte, China wünsche dem kleinen Himalayastaat ständig neue Erfolge in dem Bemühen um Aufrechterhaltung seiner nationalen Unabhängigkeit und seiner staatlichen Souveränität. Vor allem wünscht Peking, daß die Himalayazone ohne jeden hegemonistischen Einfluß der Supermächte bleibt. Dies brachte auch Teng Hsiao-p'ing bei seinem Besuch zum Ausdruck: "Der Vorschlag Seiner Majestät, nämlich Nepal zu einer Friedenszone zu erklären, ist Ausdruck des gerechten Standpunkts der nepalesischen Regierung und des nepalesischen Volkes zur Erhaltung des Friedens in seiner Region und zur Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen umliegenden Ländern. Er findet internationale Respektierung und Unterstützung". Und weiter: "Regierung und Volk unterstützen nach wie vor entschieden die südasiatischen Länder und Völker in ihrem Kampf zur Wahrung der nationalen Unabhängigkeit... und gegen jegliche Einmischung und Kontrolle... und sind bereit, die sich daraus ergebenden Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Wir unterstützen weiterhin entschieden den Vorschlag der pakistanischen Regierung zur Errichtung einer atomfreien Zone in Süd-asien und den positiven Vorschlag der Regierung von Sri Lanka über die Verwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone" (PRu 1978, Nr.6, S.5).

Die erwähnten drei "Freizonen" decken sich denn auch mit den wichtigsten Vorstellungen Chinas in Süd-asien - Vorstellungen, die auf eine Zurückdrängung des sowjetischen Einflusses in Süd-asien, nicht zuletzt auch in Indien, hindrängen.

Was Teng Hsiao-p'ing mit dem Satze, daß "Regierung und Volk Chinas... bereit sind, die sich aus dem Plan, Nepal zu einer Friedenszone zu erklären, ergebenden Verpflichtungen auf sich zu nehmen", gemeint hat, wird nur dann klar, wenn man diese Erklärung im Zusammenhang mit einer ähnlichen gegenüber dem pakistanischen Militärherrscher Zia-Ul Haq kürzlich in Peking abgegebenen Erklärung sieht, daß Pakistan in seinem Streit mit Indien um Kaschmir weiterhin auf chinesische Unterstützung bauen könne. Peking scheint bereit zu sein, über die rein propagandistische Unterstützung hinaus auch noch materielle, vielleicht sogar Waffen-Hilfe zu leisten.

Wirtschaftshilfe wurde den Nepalesen bereits durch Teng Hsiao-p'ing zugesagt. In den Gesprächen mit dem nepalesischen Ministerpräsidenten Bishta vereinbarte Teng eine Ausweitung des Handels sowie die Gewährung von drei Wirtschaftshilfe-Projekten. Dabei handelt es sich um eine Zuckerraffinerie, eine

Papierfabrik und ein Keramikwerk.

Wie die IHT (5.2.77) weiterhin erfahren haben will, sollen chinesische Studiengruppen nach Nepal kommen, um künftige Projekte vorzubereiten. Ins Auge gefaßt seien schon jetzt ein hydroelektrisches Projekt und eine Straße in den Mustang-Distrikt.

Mit solchen Entwicklungshilfeprojekten setzt China seine Geberrolle fort, die es neben Indien und den USA in den letzten zehn Jahren als einer der Hauptunterstützer Nepals gespielt hat.

Am 6.2. wurde Teng in einer "großen Zeremonie" verabschiedet (NCNA, 6.2.78), wie das Protokoll in dem monarchisch regierten Staat überhaupt eine große Rolle während der vier Tage gespielt hat!

Die Nepal-Visite Tengs war eine von mehreren Auslandsvisiten chinesischer Spitzenpolitiker, die, zusammengekommen, eine regelrechte "diplomatische Offensive" ergeben. Teng Hsiao-p'ing besuchte neben Nepal noch Birma. Li Hsien-nien wird demnächst den Philippinen und Bangladesh einen Besuch abstatten.

AUSLÄNDER IN DER VRCh

(14) Mehr Touristen nach China

China will schrittweise den Fremdenverkehr ausbauen und weitere Regionen des Landes für den ständig wachsenden Tourismus öffnen. Hsinhua meldete am 4. Februar, daß zu diesem Zwecke eigens eine Landeskonferenz über neue Entwicklungen im Touristenverkehr abgehalten wurde. Hsinhua: "China plant, für ausländische Touristen mehr Erholungsorte, Sehenswürdigkeiten und Plätze von historischem Interesse zu erschließen und Schiffsausflüge an der Meeresküste und auf Flüssen zu organisieren. Die Touristen werden bessere Gelegenheiten und Möglichkeiten für einen glücklichen Urlaub, eine gesunde Erholung oder Zuflucht vor der sommerlichen Hitze erhalten. Es werden mehr Touristenheime errichtet, und die Reisemöglichkeiten werden verbessert." Das bereits im Jahre 1964 vom Staatsrat geschaffene Touristikbüro (Lüxing-she) werde die Reisemöglichkeiten für ausländische Besucher verbessern. Im Jahre 1977 sind 340.000 ausländische Touristen nach China gefahren, in diesem Jahr werden es eine Million sein (FR, 6.2.78).

(15) Nationale Konferenz für Tourismus

Im Januar 1978 fand in Peking eine nationale Konferenz für Tourismus statt, die die zukünftigen Anstrengungen der verschiedenen Abteilungen und Behörden für touristische Angelegenheiten stärker koordinieren sollte. Darüber hinaus diente die Konferenz dem Zweck, die allgemeine Verunsicherung unter dem touristischen Fachpersonal aufzuheben, das in der Vergangenheit des öfteren kritisiert wurde. "Touristenführer wurden verleumdet, daß sie Berge und Flüsse nur zum Spaß besuchten und der Bourgeoisie dienten. Verleger von Büchern mit Landschaftsbildern wurden beschuldigt, sie wollten die alte Ordnung restaurieren und hausierten mit dem Kapitalismus, Feudalismus und Revisionismus". Im Gegensatz dazu "sind die Bedingungen, den Reise- und Tourismisdienst in China zu entwickeln, gegenwärtig günstig, weil

China unter dem Vorsitzenden Hua und der Führung des Zentralkomitees der Partei stabil und geeint ist und weil die Situation im Innern ausgezeichnet ist."

Die Konferenzteilnehmer wurden auch von Hua Kuo-feng persönlich empfangen (SWB, 6. Febr. 1978).

(16) Freunde des chinesischen Volkes

Auch im Bereich der Auslandsschriftsteller und Autoren, die sich über China verbreitet haben, gibt es einen deutlichen Neuanfang in der offiziellen Bewertung durch Chinas KP. Am deutlichsten zeigt sich dies durch einen langen Artikel über Prof. Joseph Needham und sein Werk in der Peking Rundschau vom 21.2.78, worin Needhams Verdienste um die Erforschung der Geschichte der chinesischen Wissenschaften in einer früher kaum möglichen Deutlichkeit herausgestrichen werden. Eine ähnliche verstärkte Würdigung erhält Edgar Snow in einem ganzseitigen Bericht der Volkszeitung vom 15.2.78. Hintergrund dieser verstärkten Aufmerksamkeit für China-Autoren ist das Bemühen, ohne zu große ideologische Hemmnisse denjenigen Anerkennung zuteil werden zu lassen, die sich in irgendeiner Weise positiv über China geäußert haben. Man darf sicher sein, daß dieser Wandel in der offiziellen Einstellung Pekings auch Autoren der China-Wissenschaft ganz allgemein langfristig miteinschließen wird.

INNENPOLITIK

(17) V. Nationaler Volkskongreß und die Politische Konsultativkonferenz

Der Monat Februar stand innenpolitisch ganz im Zeichen der Vorbereitung und Durchführung des V. Volkskongresses sowie der parallel ablaufenden Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes. Beide Ereignisse wurden auf einem Parteiplenum, dem 2. des 11. ZK, vorbereitet und abgesegnet. Einzelheiten zu diesen Mammutkonferenzen, die weniger spektakuläre Ereignisse brachten, dafür aber den bisherigen Kurs der neuen Führung abgesegneten, in diesem Heft.

(18) Reaktivierung des Panchen Lama

Nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit ist der Panchen Lama bei der Sitzung der 5. Politischen Konsultativ-Konferenz des Chinesischen Volkes wieder aufgetreten. NCNA vom 1.3.1978 publizierte ein Interview mit diesem Tibeter, der eine Inkarnation Buddhas ist. Darin bekennt der Panchen Lama, daß er 1959 (damals 21 Jahre alt) anlässlich der Flucht des Dalai Lama nach Indien einen reaktionären Klassenstandpunkt eingenommen und Verrat begangen habe. Als dies entdeckt worden sei, habe ihn Mao Tse-tung gleichwohl nicht bestraft, sondern alles versucht, ihn auf den rechten Weg zurückzuführen. In wiederholten Gesprächen habe Ministerpräsident Chou En-lai versucht, ihm seine Fehler zu erläutern, doch habe er nicht darauf gehört. Trotzdem habe er seine Apanage von monatlich 1.000 Yuan behalten. Die grundlegende Änderung seiner Haltung habe sich